

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Berlin S 948, Wilhelmstr. 114 II. Gesch., Am Markt 3/4 u. 2335. **Erledigung:** Berlin S 9463, Friedensstraße 217II. **Postanschr.:** Berlin 5735. Nachr. Auslieferung: Möckernstr. 144, Erdgesch. (am Anhalter Bahnhof).

Schifileitung:
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis für Inland monatlich 1.50 M.
Ausland monatlich 3.00 M.
Einzelnenpreis: die 7 geschaffene Monopartie-Zeile 75 M.
kleine Anzeigen: Überblicksblatt 3 M., jedes weitere Blatt 15 M.

Das Reich nimmt den Kampf auf.

Revolutionäre Kämpfe im Reich.

Die Auseinandersetzung der revolutionären Arbeiter und Soldaten ist keine lokale Berliner Sache; die Lage ist an einer Reihe industrieller Brennpunkte ebenso zugespielt wie in Berlin und führt zu bewaffneten Auseinandersetzungen.

In einer Reihe von Städten wurden die bürgerlichen oder mehrheitssozialistischen Kreispolizei stillgelegt oder in Hände der Revolution umgewandelt. Überall heizt das Prinzip, daß der Bourgeoisie der gewaltige Agitations- und Propagandaapparat, den die Presse darstellt, abgenommen oder entrissen werden muß. Die physische Entrohung muß Hand in Hand gehen mit der geistigen Entrohung.

Folgende Einzelheiten werden berichtet:

In Spandau halten die revolutionären Arbeiter das Rathaus besetzt. Im A.- und S.-Rat wurden die Mitglieder der Mehrheit gewürgt, ihre Stimmen niedergewiesen.

Zur Nachahmung empfohlen!

In Hamborn waren am 7. Januar mehrere Versammlungen vom Spartakusbund einberufen. Die Presse wurde ausgetragen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bis das Ziel der wirtschaftlichen Bewegung erreicht und die Regierung Ebert-Scheidemann besiegt ist.

In Dortmund fand es am 7. Januar soends zu einem Kampf zwischen Sicherheitswacht und revolutionären Bergleuten. Fünfzig Arbeiter, die zeitweise von der Sicherheitswacht verhaftet worden waren, wurden wieder freigegeben. Ein großer Zug von Demonstranten, der unter Hecken auf Liebknecht und Rosa Luxemburg durch die Straßen zog, befreite den Westfälischen Allgemeinen Anzeiger. Die sämtlichen gedruckten Zeitungen, die in den Räumen vorstehen würden, wurden auf einen Haufen gevorstert und verbrannt. Um Mitternacht kam es am Stadthaus zu neuen Kämpfen.

In Düsseldorf haben die reaktionären "Reiter am S. Januar" die "Düsseldorfer Zeitung", das "Tagesblatt" (Generalorgan) und die "Düsseldorfer Nachrichten" besetzt. Der "Düsseldorfer Generalanzeiger" erscheint vom 9. Januar ab unter dem Titel "Rote Fahne" als Organ der Sozialdemokratie.

In Zwickau wurde das "Vollblatt", ein Scheidemann-Blatt, von den revolutionären Arbeitern besetzt.

In München mündeten Arbeitslosen-Demonstrationen am 7. Januar in heftige Kämpfe, die sich speziell gegen das Ministerium Unterleitner richteten.

"In Nürnberg wurde die "Fränkische Tagespost" ein ganz besonders übles Mehrheits-Blatt, von den Arbeitern besetzt.

Ein Sympathiekreis des Brau "Proletar".

Aus Braunschweig wird uns berichtet:

Am 7. Januar haben die Braunschweiger Arbeiter und Soldaten einen Sympathiekreis für die Berliner revolutionäre Arbeiterschaft und gegen Ebert-Scheidemann veranstaltet. Gänztliche bürgerliche Blätter wurden nach einem Demonstrationszug hantiert und die gesamte Auslage der bürgerlichen Presse sowie das Propagandamaterial der bürgerlichen Parteien verbrannt. Die Wochenausgabe des reaktionären Blattes "Sozialdemokrat" wurde ebenfalls besetzt. Eine der bürgerlichen Blätter erscheint vom 8. I. M. als kommunistisches Draht.

Aus Magdeburg wird uns berichtet:

Die letzten Tage der verslosten Woche standen im Zeichen rühriger Propaganda durch die bürgerlichen Anhänger des Spartakusbundes. Man hat hier keine leichte Arbeit da das Proletariat durch das reaktionäre sozialistische Organ, die "Spartakuszeitung", vollständig einsichtig beeinflusst worden ist. Eine Sitzung des kleinen A.- und S.-Rates wurde, um den Ausdruck hiesiger bürgerlicher Blätter zu verbrennen, "spontan" natürlich durch "terroristische" Spartakusleute, die die gestörte Versammlung das Sitzungssaal, die bürgerliche Presse, verlassen hatte, zusammen mit die Anhänger des Spartakusbundes zur "Strassenrevolution". Man weiß sich unter fortgesetzten Hecken auf Liebknecht und Rosa Luxemburg vor das Geätsche aus der "Spartakuszeitung"; wo man sich über die sade Wachslappenpolitik ihrer Leiter lebhaft ent-

rüstete. Die "Rottägimme"-Leute entzückten sofort mit einer Gegendemonstration, d. h. sie arrangierten von Angehörigen des hiesigen Wachregiments einen Umzug, der zu nachtschlafender Zeit laut lärmend unter Abfingen von "Deutschland, Deutschland über alles" und unter Vorantragen einer schwarz-weiß-roten Fahne die Rufe der friedlichen Bürgerfest förderte. So geschah am 3. Januar 1919 in einer Stadt, die als eine der ersten vor der Wut der Revolution sublimiert hatte — Sie auf dem "Alten Markt" in den letzten Tagen aufgetretenen Spartakusanhänger wurden, bevor man sie zu Worte kommen ließ, von aufgebrachten Massenhelden derartig geschlagen, daß ihnen das Blut über das Gesicht lief. Dann wurden diese Opfer ihrer Überzeugung von Wachmannschaften eskortiert und der Wahn des Kommandos übergeben. So ehrte man bei uns die freie Meinung!

Eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der A. S. B. D. in den "Wahlhalle"-Gälen hat gezeigt, daß sich in dieser Partei eine Wiederauflistung nach links immer stärker bemerkbar macht.

In Stuttgart wurde am 4. Januar eine große Soldatenversammlung von den Ebert-Leuten einberufen. Sie versammelte sich dann dem Einreisen von Reitern des Spartakusbundes in eine vorherige Kundgebung vor Kurzzeit und war eine Riesensammelung des roten Soldatenbundes. Am Sonntag, den 5. Januar, war übermäßig eine Versammlung der Ebert-Leute, die sich wiederum in eine Demonstration für den Spartakusbund verwandelte. Sie Waffe ließ immer wieder die Rufe erschallen: Hoch Liebknecht, Hoch Luxemburg, Nieder mit Ebert-Scheidemann.

Neue Demonstrationen und Kämpfe.

Aus den Augen der revolutionären Öffentlichen und Betriebsmänner der Groß-Berliner Betriebe hatten sich heute früh wieder die Arbeiter der Großbetriebe in gewaltigen Massen in der Siegessäule eingezunden. An prahlen wurden gehalten und Parolen ausgedehnt. Die armodisierten Massen zogen in verschiedenen Gruppen durch die Straßen der örtlichen Sammelplätzen u. Das Bild der Arbeitssuche wurde noch verstärkt durch den Streik der Großbetriebserfahrenen.

Der Kampf um die "Rote Fahne".

Die Herstellung der gestrigen "Roten Fahne" wurde wie erwart durch dramatische Ereignisse unterbrochen. Das Gedanke in der unser Blatt gedruckt wird, war durch eine Wache gesichert. In der närrischen Abendstunde gab es im Hof eine lebhafte Schlägerei, wobei es den Truhen Ebert-Scheidemanns gelang, der Wache in den Rücken zu kommen und ihn Berliner Zug zu ziehen. Die Kämpfe erneuerten sich, als durch erbeigeholt Verstärkungen der Wachh. gemacht wurde, die Schiedemänner zu vertreiben, was auch gelang. Das Gerechte und das Werken von Handarbeiten sollte natürlich die Bewohner des Hauses sehr befürwortet.

Die Kämpfe um den Besitz des benachbarten Anhalter Bahnhofs vertrieben auch erneut den Zugang zum Trudereingang. So daß die polizei. Kammer zwar von der Redaktion und dem Sekretariat hergestellt werden war, aber infolge fehlens der Trude nicht ordnungsmäßig konnten.

Es ist daher gestern vormittag nur ein einziges Extra-Blatt der "Roten Fahne" erschienen.

Die Berliner Studenten

18. polare Schillerskuppen der Gegenrevolution haben sich am Dienstag bei Begehung der Verlängerung gestellt. Am Vormittag Prof. Dr. E. in der Nähe der Universität eine Versammlung ab, in der er die Studenten ansprach, sich zu einem Truppenträger zusammenzufinden, um die Auseinandersetzung Ebert zu fechten.

Die Studenten bildeten eine "Region", die der 4. Garde-division in Potsdam angegliedert wird. Die Studenten bildeten keine Soldatenräte (wie wurde dies auch einem revolutionären Trupp ansehen). Die Kommandowelt der Offiziere bleibt bei dieser Truppe bestehen. Am Dienstag haben sich bereits 500 Studenten zur Verwaltung gemeldet.

Die Lehren der Krise.

Der Kampf geht weiter. Die Berliner Massen erscheinen immer wieder auf der Straße, geschlossen, mutig, kämpfend, bereit, in prächtiger Stimmung. Der Ruf "Nieder mit Ebert-Scheidemann" wird immer grimmiger aus den erhöhten Füßen, die sich die Straße entlang wälzen. Die Bourgeoisie, das Kleinbürgertum stehen dem "Treiben des Spartakusbundes" mit täglich wachsender Wut zu. Bühnenkämpfen müssen sie wahrnehmen, wie die Revolution die hässliche "Ordnung und Ruhe" der bürgerlichen Verhältnisse stört, für deren Erhaltung ihnen die Ebert-Regierung garantiert hat, wie die Massen, statt sich zu denjenigen und ins alte Hoch gebüdig spannen zu lassen, immer troppig auftreten, immer mehr den Hintergrund der politischen Bühne in seiner ganzen Weite einnehmen, wie gleichzeitig sogar die gebildigsten Kreise unter den weißen Eltern, die Seher, die Kellner, die Straßenhauer, durch den Revolutionstrubel mitgerissen, sich auf ihre Menschenrechte befreien und wirtschaftliche Forderungen stellen.

Alle diese braven Bürger mit ihrer holden Weiblichkeit, die sich jämmerliche Entzüge des Militarismus über Jahre lang ohne zu melden gefallen ließen, die sich aus Wohnungsräumen, Schulen und Kinos verdrängen, der Großunternehmer beschlagnahmen ließen, die den ganzen bürgerlichen Wohnraum der Kriegswirtschaftsamter und die tobende blutige Anarchie des Völkermordes als "große Zeit" preisen, — sie verfallen heute in Tobucht beim Anblick der Arbeiterschaft, die es wagen, gehobenen Hantels auf den Straßen zu marchieren, und ihre Forderungen durchzusetzen.

Dies alles, denkt, die "Unordnung", die "Übergriffe" der Massen, ihre Attentate auf das drei Mal heilige Privatgeheimnis, nämlich auf die Laboratorien der geistigen Brunnengewässer: die bürgerlichen Zeitungsbüros, die bewaffneten Arbeiter — dies alles mit anzusehen müssen und nicht sofort mit repanzierter Faust dreinjähren, nicht sofort die "Kanaille" im Blattkörben erdrücken können — Welch unerträglicher Schmerz! Ein Gallifet! Wo ist ein Gallifet? Wo ist ein braver Gewaltwähler, ein Menschenrächer, der Proletarierblatt wie Wasser zu verschütten ins Lande wäre? Ein Königreich für einen Gallifet!

Gemach, Ihr edlen Herrschaften! Ihr werdet noch viele solche Tage von unerträglicher Qual miterleben müssen. Lange, lange noch wird keine "Ruhe" und keine "Ordnung" im Lande eintreten, — nicht eher gewiß, als bis die bürgerliche "Ruhe" und bürgerliche "Ordnung" der sozialistischen Massen gewandt haben. Die Revolution ist auf dem Marsch und das, was heute erlebt, ist nur ein Fragment, eine Ecke des gewaltigen Werthes.

Gin Gallifet? Vergleichbar heißtet Ihr noch? Er kommt nicht, und wenn er käme, — es ist vorbei: er kann nicht mehr helfen, nicht mehr ausrichten. Der Weis hat die Wölfe spielen wollen und hat sie ausgespielt, nachdem er reich begonnen, — er sieht im Graben, wie ihn das Proletariat mit einem Aufschwung befördert hat. Herr Ebert hat diese Wölfe spielen wollen, aber die Gardearmeen, auf die er zählte, verloren bald den Dienst und ließen ihn in der Luft hängen. Jetzt will sich Moskau der Generaloberhaupten von Berlin, in der Rolle verjagt. Hier, bezeichnender Sache, er will Studenten, Bürgeramt, Mehrheitsarbeiter zur "Arbeitswilligen" Welt mit. Und das kann auf die Truppen nicht die Gerechtsame selbst nicht mehr. Für die blutige Arbeit der Wiedereinführung der sozialistischen Proletarier müssen sich "Arbeitswillige" melden. Damit ist die Schrecke der Proletierung offiziell eingestanden, ihre Feindlage zur Hälfte besiegt.

Der "bedrohte Bevölkerungsstaat" ist über Berlin verhängt, — oder ist er es nicht? Wir wissen es nicht genau und Herr Moskau, der Generaloberhaupt, weiß es in dieser Stunde so wenig wie wir. Karlsruhe ist die Herren haben eben eine kleine Angst vor der Arbeiterherrschaft. Das wichtige Auftreten der Berliner Massen seit Sonntag, die fortwährende Bewaffnung der Arbeiter, die erstaunliche Haltung des Roten Gardebundes, die schwankende, zum Teil revolutionäre Haltung der Truppen, die Gewissensisse über Vorräte und Revolution in Rheinland-Westfalen, Sachsen, Braunschweig, Niedersachsen, Württemberg — all diese erdrückenden Symptome des inneren Aufstandes, kamen Steigens der revolutionären Masse, haben den Ebert-Scheidemann plötzlich das innere Gefühl beigebracht: Ihre Sache ist verloren.

Mag sein, daß sie in dieser Krise, bei der bevorstehenden

Kampfprede, zu der die Rose am Rosenholz offenbar strompfhaft hielten, auch unerlich mit kurze Zeit die Oberhänden behalten. Soßt dann in ihre Sache verloren, denn mit Gewaltstreichen läßt sich die Herrschaft einer Partei, die von breiten Massen vertrieben ist, nicht lange aufrechterhalten.

Von der eindrucksvollen Ausgang der Kriege aussehen mag, die letzten Tage, die Partei selbst in ein gewaltsames Schicksal reitet in der innenpolitischen Entwicklung der Revolution, eine neue Gruppe um dem Platz zu ihrem endgültigen Siege. Sie bringt die revolutionäre Krieger des Todes, indem sie die proletarischen Massen lebt, die Schwere ihrer eigenen Position zu überwinden, ihre Macht zu stärken.

Die wichtigste, dominante Waffe dieser Krise der letzten Tage ist die, die Berliner Arbeitermasse hat kein schlagfertiges, akrobatisches organisatorisches Feuerwerk, das die ganze aufgesetzte Gewalt der Massen zu dirigieren, einzunehmen verstände. Die revolutionären Toten, der Zentralvorstand der U. S. P. von Scheidemann, haben sich als ein solches Feuerwerk nicht erweisen, ja, sie haben sich sogar zu „Unterhandlungen“ mit den Todfeinden der Revolution, mit Ebert-Scheidemann herzugeben. Aber die revolutionären Toten sind eine organisierte Improvisation, die, mit der Revolution geboren, zweifellos große Verluste um die bisherigen Missionssktionen der Berliner Arbeiter hat, jedoch eben eine Improvisation, ein Notbehelf der revolutionären Voraussetzen der Entwicklung war. Der Zentralvorstand Groß-Berlinus gar ist schon durch seinen Charakter als eine Organisation der U. S. P. mit der allgemeinen Allianzschwäche und Zweideutigkeit seiner Partei gezeichnet.

Was ist aber der Unterschied, das berufene revolutionäre Organ der Arbeitermasse? Der Arbeiterrat existiert nicht, er verkommt sich nicht, er führt ein Schattendasein. Oder doch: er tritt in der Gestalt des Volksgerichts auf die Bühne . . . um in der revolutionären Krise die Seele der Revolution zu vertreten.

Wie ist dies möglich? Durch eine einfache Tatsache: dank dem „partizipativen“ Prinzip haben die Mehrheitssozialisten im Arbeiterrat die Hälfte, die zusammen mit dem Soldatenrat die Mehrheit bildet. Wir erleben somit die halb lächerliche, halb empörende Tatsache, daß während die Berliner Proletarienmeister auf der Straße ziegen, um ihr Leben in die Schanze zu schlagen unter dem Ruf: Nieder mit Ebert-Scheidemann, in ihrem eigenen Revolutionsorgan, im Arbeiter- und Volksgericht dieseselben Ebert-Scheidemann die Mehrheit bejagen und herrenüber. In ihrem Sinne und Plan liegt es natürlich, den U. und S.-Rat zu einem Schaffen, den Volksgericht zum Handeln zu machen.

Das sind die natürlichen Folgen des „partizipativen Prinzips“, aber das „partizipative Prinzip“ selbst ist ein Überbleibsel des 9. November, ein vergessener Flecken längst zerrissener Illusionen, das Überbleibsel einer überholten Phase. Heute gilt den Ebert-„Sozialisten“ nicht „Partität“, sondern die geballte Gewalt. Heute gilt es also, die Arbeiterräte und Soldatenräte neu zu tönen, den Volksgericht neu zu besetzen unter der Fassung: Hinweis auf den Ebert und Uhngängern! Heute gilt es, die Erfahrungen der letzten acht Wochen in den U. und S.-Räten zum Ausdruck zu bringen, welche U. und S.-Räte zu wählen, die zur Ausschaffung, den Zielen und Bestrebungen der Massen entsprechen. Es gilt mit einem Wort: die Ebert-Scheidemann vor allem in den Fundamenten der Revolution, in den U. und S.-Räten zu schlagen.

Dann, aber erst dann werden die Berliner Massen und eben so die Massen im ganzen Reich in den U. und S.-Räten revolutionäre Organe haben, die ihnen in allen entscheidenden Momenten wirkliche höher, wirkliche Zentren der Aktion, der Kämpfe und Siege abgeben werden.

Der Kampf um das W. T. B.

Dienstag auf Mittwoch nach 1 Uhr wurde von Angreifetruppen (3. Garde-Zug, Rieg. zu Fuß) versucht, das Gebäude des W. T. B., des Charlotten- und Zimmerstrasse zu stürmen. Der erste Sturm wurde abgeschlagen. Ein zweiter Sturmangriff mit schwerer Maschinengewehr scheiterte ebenfalls. Die Angreifer flohen in regellose Flucht davon. Die Verbündeten hatten 9 Tote und mehrere Verwundete. Die Verbündeten sind nicht bekannt.

Für Ebert agierende Offiziere.

Am Rollendorfplatz fanden Dienstag Abend Verhandlungen statt, in denen unter anderen auch Offiziere als Agitateure und Werber für die Freiwilligenkompanie der Regierung Ebert-Scheidemann auftraten.

Die Bewaffnung findet statt in Döhlens und in Victoriastraße.

Politische Übersicht.

Eiserne Division Zentrum.

Die Ebert-Regierung weist für den gegenrevolutionären Kampf im Osten mit noch durch Landesheerabordnung Truppen auszubringen.

Sie ist heute so weit, daß sie selbst für den Kampf um ihre Existenz, in Berlin, nur noch durch Werbung Menschenmassen einzubringen vermag.

Die regulären Truppen in Berlin weigern sich, für die Ebertsche Gegenrevolution das Standenputzen zu machen.

Die Ebert-Regierung mobilisiert also, in der höchsten, in aller Dringlichkeit große und kleine Bourgeoisie, die jüngsten Offiziere, die Studenten, und alienalis noch einige durchgebildete Arbeiterschichten.

Was ist bis 6. Dezember und dann? Heimlich ist und öffentlich absteuert, die Mobilisierung und Bewaffnung der Gegenrevolution, das tut sie jetzt öffentlich, schamlos, unverblümmt.

„Das gesamte in Berlin weilende Offizierskorps“, meint eine oberoffizielle Nachricht, „hat sich auf Ehrenwort dem Oberkommandierenden von Berlin, dem Volksbeauftragten Rose verpflichtet.“

Der Vorstand der Gew. B. Berliner Organisation der Scheidemann-Partei fordert in einem Flugblatt, das die Antikrisen-Kandidat Fischer, Franz Müller, August Ritter, etc., auf, sich im Vorort, Wilhelmstraße 74, zu melden.

„Wir danken Ihnen an alle wohlsinnigen Männer“, der die

Unterschrift trägt: Arbeitskasse Berliner Studenten, mit dem Satz: „Um Einverständnis mit dem Oberkommandierenden Rose wird bestätigt.“

Er verspricht den Kämpfern für die heilige Ordnung, für Ebert und für den Friedenstaat:

„Weltklasse! Weltklasse für alle Dienstgrade,
o wort Sammelsurium für Kopf und Leg, freie Verpflegung und Unterbringung, lützische Rundigungsprüfung, Treuegeld, Entlassungsgeld, Entschädigung.“

Also gegenrevolutionäre Gelegenheitscharakter gegen hohe Bezahlung.

Der Aufruf ruft: „Hubert! Ach! Stellt Euch sofort, wie Ihr es 1914 genau habt. Die Geschichte ist größer als damals.“

Der letzte Satz sagt alles: Mit der Ebert-Regierung steht und fällt die Kapitalherrschaft in Deutschland. Darum ist die „Geschichte größer als 1914“.

Die Eiserne Division Zentrum, gegenrevolutionäre Landesmeute, das ist, was die Ebert-Regierung in ihrer Bedrängnis akademisiert und unter die Fuchtel bürgerlicher und jungerlicher Offiziere und älterer Unteroffiziere stellt.

Wilhelm Willemerdus und die Verbündeten des Dreißigjährigen Krieges kombinieren, das ist der Weltklasse letzter Schlaf der Ebert-Rose. Sie müssen also hin zu Wilhelm zurück, um dort zu blieben. Sie müssen alle militärischen Schändlichkeiten des vergangenen Deutschland in sich konzentrieren, alle Erbärmlichkeiten der deutschen Gesellschaft in sich vereinen, nur um tüpfeln zu können.

Die revolutionären Arbeiterräte und Soldatenräte haben in der Ebert-Regierung nicht nur die kapitalistische Gegenwart, sondern auch die militärische Vergangenheit, sie haben in ihr Jahrhunderte deutscher Verbrechen niedergewerfen.

Der „Freiwilligen“-Aufruf.

Der angekündigte Aufruf, in dem die Scheidemann-Ebert-Regierung Scheitern suchen für die Erdrosselung der russischen Revolution ist erschienen.

Es heißt darin:

„Wir wollen euch in keinen neuen Krieg führen. Ihr sollt bei Befreiungen von Landesfriedensbrechern aufhalten. Ihr sollt das Uebertumpeln wohlerer Städte und Dörfer verhindern. Ihr sollt es unmöglich machen, daß Fremde nach Deutschland wie in ein herrenloses Haus eindringen und sich festsetzen.“

So ungefähr sagte es Wilhelm der Letzte endg. Wenn sollte nun das Befreien von Landesfriedensbrechern erhalten, meint Ebert-Scheidemann. Und dabei handelt es sich um nichts anderes, als darum, ob die Ebert-Scheidemann-Regierung im Übrigen die russischen Provinzen herausgeben will, die die Wilhelmische Regierung gestohlen hat.

„Ihr sollt das Uebertumpeln wohlerer Städte verhindern“, sagt Ebert-Scheidemann. In derselben Lage sagte ja auch Wilhelm, es handle sich nur um die Befreiung von Haus und Hof. „Unmöglich machen, daß Fremde nach Deutschland wie in einem herrenlosen Haus eindringen und sich festsetzen.“ Wilhelm sagte in dieser Situation: Wir wollen den Platz behaupten, auf den uns die Revolution gestellt hat.

Doch aber die ganze Verantwortung kann nicht Krieg sei, wie Ebert-Scheidemann behaupten, das zu behaupten hatte auch die Wilhelmische Regierung die Freiheit nicht.

Gegenrevolutionärer Putsch in Schwerin.

Am 5. Januar beobachteten Offiziere und Soldaten der Garnison in Schwerin einen gegenrevolutionären Putsch. Auf Veranlassung des U. und S.-Rates der Stadt trafen 200 Matrosen in Schwerin ein, die von den Gegenrevolutionären mit Feuer empfangen wurden, wobei 7 Matrosen getötet wurden. Die Matrosen blieben Sieger, besetzten die Kaserne und die öffentlichen Gebäude und verhafteten den Stadtkommandanten. Auch das herzogliche Schloss, in dem sich die Offiziere verschanzt hatten, wurde durch Sturmangriff genommen.

Verhandlungen und Handlungen.

Der Gang dieser faulen Aktionen ist nach dem offiziellen Organ der Verhandlungen der „Freiheit“ folgender gewesen:

Montag, 6. Januar: Verteidige ich, nicht kann, kann ich, verstärkt durch Cohn-Reich, Vorsitzendem des Zentralrats, überreichten der Ebert-Regierung das bereits bekannte Vermögensangebot, das begründet wurde mit der Schau vor blutigen Zustandsfällen (wo war die am 6. und am 24. Dezember, wo war sie in Königshütte bei den Ebert-Leuten) und dem erfahrener Ziel der Einschaltung einer Kommission zur Schlichtung der verliegenden Differenzpunkte“.

„Differenzpunkte“, wo nichts mehr und nichts weniger der Differenzpunkt ist als die Gründung der Ebert-Regierung! Mitagierende am Schauspiel der Verhandlung. Ebert, Scheidemann, Landsberg, Wissel und 5 bis 6 der Marionetten des Zentralrats.

Die Ebert-Leute erklären „grundäßliche Vereinfachung“ zu Verhandlungen. (Ihre Truppen sind noch nicht bestimmten)

Öskar Cohn und die Siebzehn bewirken sich, nach der „Freiheit“, auf der unabhängigen Seite Verhandlungsbereitschaft zu erzielen: wozu die humanitischen Gemüther der Deutschen, die nach Kompromiß lechzen, bestanden, ist ratselhaft.

Marionette Zentralrat erklärt sich „einsichtig“ für die Vermittlung. Die lieberen Männer, die die Ebert-Leute dabei gemacht haben mögen.

Eine Abstimmung des Alliiertenkomitees der revolutionären Arbeiter spricht sich mit 51 gegen 10 Stimmen für die Vermittlung aus.

Die Eiserne Division Sparta aus dem 22. Januar 1919, ausdrücklich nur formal gegen Verhandlungen mit dem Feind, und lehnen jede Teilnahme daran ab.

Der Reutlingerland der W. T. B. und die revolutionären Obduse bestimmen je sechs Vertreter zu den Verhandlungen.

Zusammentreffen dieser Freiße um Mitternacht, mit vier Vollbeamten und fünf Vermittlern. Vorher Dittmann an. Er regt an zunächst Verhandlungen über Einsiedlung der Verhandlungen.

Die groß Berliner Vertreter der revolutionären Obduse stellen folgende vier Forderungen:

1. Beiderseitige Einstellung der Feindseligkeiten.

2. Beiderseits keine weiteren Veranziehung von Truppen.

3. Beiderseitige Totschiebung der schon herbeigeschafften Truppen.

4. Beiderseits keine weitere Herbeigeschaffung von Waffen und Munition.

Ebert: Es ist bei uns „Gewissensache“ Gewalt nur zur Verteidigung anzuwenden. Die Ebert-Leute haben, wie maniglich bekannt, vier Jahre lang fertig gebracht, den deutschen Präventivkrieg als „Verteidigungskrieg“ hinzustellen. Sie haben sich am 6. Dezember, sie haben sich am 24. Dezember „verteidigt“. Wer kann zweifeln, daß sie immer in der Verteidigung sein werden, sie mögen tun, was sie wollen.

Die Vermittler erzielen dann von beiden Parteien eine Erklärung, daß sie bereit seien, ihre Anhänger auszufordern, von der Waffe keinen Gebrauch zu machen.

Um 3 Uhr Schluß dieser Verhandlungen. Dienstag früh 11 gehen die Verhandlungen weiter.

Ebert und seine Zentralratssktionen, die inzwischen ihren Platz weiter rücken lassen, fordern jetzt die Freilösung der besetzten Gebäude, d. h. die Kapitulation als Voraussetzung des Eintritts in die Verhandlungen.

Wird abgelehnt von den Berliner Verhandlern, als Kapitulation.

Da springt Vermittler Reutzh in die Breite mit einem Vorschlag, der Centralrat und der Rat der Volksbeauftragten erläutern vorzuhören, daß sie die Verhandlungen als geheimerter Betrieb betrachten, wenn sie nicht zur vollen Wiederherstellung der Freiheit führen.

Damit schlägt sich dieser „Vermittler“ geraden Weg auf die Ebert-Seite. Der Vorschlag wird jedoch von der Ebert-Partei abgelehnt. Sie wollen keine Vermittlung mehr.

Neuer Vorschlag der revolutionären Vertreter: Herausgabe der besetzten Zeitungen, nach Beendigung der Kämpfe.

Dies bediente die massierte Kapitulation. Auch das wird von der Ebert-Partei abgelehnt. Der Centralrat folgt als geheimerter Betrieb.

Schließlich: die Berliner Vertreter erklären, ihre Missionen reichen für Ausgabe der Zeitungen nicht aus, deshalb sei Vertragung der Verhandlungen nötig.

Außerdem sei der Sturm von Regierungstruppen auf die Eisenbahndirection ein Bruch der gesetzlichen Normungen.

Übermals Vertragung, weitere Verhandlungen Mittwoch 10 Uhr vor mittag.

Gestern verhandelten, unterhandelten und vermittelten die Hände und Freiheit immer noch, diesmal scheint es das endgültige letzte Auftreten zu sein.

Die Ebert-Regierung, die eigentlich ihre „eiserne Division“ für das Innere zusammen zu haben glaubt, macht Schluß mit den Verhandlungen.

Sie hat während der Verhandlungen an den verschiedenen Punkten der Stadt und der Vorstädte die Verbündeten für freiwilligen Kampf gerufen.

Werbestellen: 1. Regiment Reinhardt, Moabit, Kaserne des 4. Garde-Regiment zu Fuß.

2. Garde-Kavallerie-Division, Döhlens, Preußisch-Schlesien 78.

3. Landjägerkorps Hessen, Kommandatur, Truppenübungsplatz Hanau (Salzbach).

4. Division Hessen, Werder, Bernsee 11.

Herner Bildung einer Studentenlegion, Bildung von Elitaireschäftsaktionen, ebenfalls durch den Oberkommandeur Rose.

Besiegung des Reichstaggebäudes.

Erklärung des verzerrtesten Belagerungszustandes.

Das heilige Privateigentum.

Am 9. November 1918, dem ersten Tage der Berliner Revolution, beschlagnahmte ein kleines Häuslein Berliner Proletarier den Schriftsteller „Lokalanzeiger“, um aus ihm ein Organ des revolutionären Proletariats zu machen. Der Volksbeauftragte der Berliner U. und S.-Räte hat die Beschlagnahme gebilligt: es wurden zum Schutz des neuerrichteten Rechts der Arbeiterschaft militärische Maßnahmen getroffen, Verfügungen erlassen, Befehle erteilt usw.

Die Firma Scherl beklagte sich bitterlich über das ihr zugesetzte Leid; sie ließ von Instanz zu Instanz und von Rechts zu Rechts und hatte damit Erfolg. Denn sie mußte ihre Bitten und Klagen in die rechte Form zu bringen. Sie erhob ihre Klage im Namen des durch die gierigen Hände der Revolution entstiegenen Privateigentums und die entzogene Welt gab es von allen Wänden wieder: das Privateigentum ist nicht mehr heilig. Das war zu viel. Doch hatte der Berliner „Lokalanzeiger“ kurzzeitig zum Krieg gehebelt, kurzzeitig alle Erboerungspläne des Wilhelm und Konzernen gesiezt und deren Gemeinheiten verschliefen, kurzzeitig Arbeitersinteressen geschändet; blieb sich alles gleich. Die Regierung Ebert-Scheidemann usw. definierte: Das Privateigentum ist willig und unwillig und der Volksbeauftragte Landsberg, in gefährlichster Verantwortung hinter den Befehl: die Regierung würde jedem Eingriff in das Privateigentum läufig mit den schärfsten Mitteln entgegen treten. Das Proletariat mußte daran zusätzliche Sicherheit.

Nun mehr hat der 9. November sich im großen Stil wiederhole. Nicht nur der „Lokalanzeiger“ allein ist beschlagnahmt. Die ganze großen Zeitungsausgaben von Berlin, Ebert, Mosse, Ullstein, seien. Eine ganze Reihe weiterer Betriebe ist eingestellt. Das W. T. B. hat aufgehört, zu leben. Und vor allem, das schärfste aller Eigentümter, der Vorwärts, kann seinem eingezogenen Homöe nicht mehr nahten.

Weder geht man mit den alten Betriebsräten in den Straßen an. Die Profite der Scherl und Mosse seien. Der Betriebsräte an der Lindenstraße führt in seiner neuen unbekannten Unterkunft. Die kleinen Wölter bereuen ihren Schmerz im Stillen. Wiederum ist das Privateigentum entzweit und wieder plötzlich man, daß Scherl und Ullstein wieder solches Verbrechen aufdecken.

Allein die Welt hat in diesen Wochen nicht still gestanden. In diesen paar Wochen hat für die breite Masse des Proletariats das Privateigentum seinen Heiligenjahr verloren und die

Es stellt sich auch der offensichtliche Feindüngerische Charakter der Ober-Demonstranten.

In der östlichen "Fäulichen Mundhöhle" ist zu seien, daß Schiedemann und Landsberg dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weizmann mitgeteilt haben, sie hätten die Sympathie und Zusage der Justizbeamten „mit großem Dank entgegengenommen“.

Die Wirkungen der bürgerlichen Pogromschehe.

Von einem unserer Parcier fernstehenden Leser der „Roten Fahne“ wird uns geschrieben: „Als ich am 7. Januar abends in der ersten Stunde mit der Hochzeit vom Hallischen Tor nach meiner Wohnung kehrte bemerkte ich an der Straßenkreuzung beim Hochbahnhof mehrere Menschenansammlungen, wie sie jetzt auf Straßen und Plätzen so oft anzutreffen sind. Es wurde diskutiert und politisiert. Von der vorläufigen Teilnahme an den jetzigen Spartakus getrieben, näherte ich mich den lebhaften Gruppe. Hier wurde ich einen Mann und eine Frau, ihrem Verhältnis nach bestehend aus Männern, Frauen, Militär und halbwüchsigen Jungen, darunter auch viele Leute aus dem sogenannten besseren Stande, in der unglücklichen Weise herstellen, sie schreien und schlagen. Die Gedränge vermechten sich aus dieser hellen Lage nicht freizumachen. Mit ihnen bewege sich das wilde Menschenmädel vorwärts. Schlägt sie auf! Sieht sie ins Wasser! Hört ich aus dem Menschenkänel rufen. Schließlich gelang es einem höheren Mann, die beiden aus der Menge loszuholen, um mit ihnen zum Hochbahnhof zurückzuschreiten. Um zu war aber die wie wahnsinig sich gestraffende Menschenmasse hinterher und holte sie am Hochbahnhof ein. Sie zerreiße ihre unglücklichen Opfer an den Haaren die Treppe hinauf, wobei die Frau mit dem Kopf nach unten auf das Pflaster aufschlägt. Dann schleppen man die Unglücklichen weiter. Was mir ihnen geworden ist, konnte ich nicht erfahren. Meine Mahnungen zur Gewaltentfernung ungehört; es waren keine Menschen mehr, zu denen ich trete — es waren, als stände ich vernünftigen Wesen gegenüber. Und die Urtheile?“

Zum Laius der Zukunft hatte, wie ich von einem ruhigen Bruder erzählen konnte, der Mann aber auch die Frau sich an der Aussprache beteiligt. Dabei hatten sie wohl nicht in die allgemein dort vertretenen Auffassungen eingestimmt. Zeit war nun über die beiden, denen man herzlosen Menschenmassen nachgestellt, hergeschafft. — Ich kenne nicht in allen Teilen mit den von ihrer Partei vertretenen Ansichten überzeugt. Aber was ich sage, veranlaßt mich, ihre Bedeutung um Aufnahme dieser beiden zu bitten. Es ist wirklich noch schwierig um die politische Reife unseres Volkes festzustellen, wenn sie zu wenig die Meinung Anderen denken kann und sich zu Alten herbeileitet, wie ich einen solchen hier wiederzugeben versuchte. Es wird in diesen Tagen so viel über den Terror geschrieben, der von den Spartakisten und Unabhängigen

verübt sein soll. Unter diesen Leuten um Hallischen Tor waren, wie ich wohl erraten kann, keine oder vielleicht nur vereinfachte Anhänger dieser beiden Parteien vertreten, denn so viel ich weiß, wird von ihnen aus die Freuden- oder Kündelche nicht betrieben. Es war also die indifferenten Rose, die hier ihre Drogen vertrieb. Mich trifft es, Ihnen diese Mitteilungen zu machen, vielleicht doch ich durch zu einem kleinen Teile beitragen kann, der Unabsichtkeit im Volle zu liefern.

Ausschreitungen eines Spartakusmannes.

Unter dieser Bezeichnung teilt die „Deutsche Tageszeitung“ vom 7. Dezember mit:

„Vor dem Charlottenburger Bahnhofsgebäude drohte heute abend 7½ Uhr eine erregte Menge, unter der sich zahlreiche Soldaten befanden, gegen einen Agitator des Spartakusgruppe ein. Dieser wurde die Flucht ergreifen und gab bei einer Verfolgung mehrere Schüsse aus einem Armetecorder auf die Menge ab. Er wurde jedoch erwischt, überwältigt, zu Boden geworfen und hält bis der Polizei der Stab publicischer Sicherheit einen Soldaten mehr überredet. Bei der Schießerei haben leider ein zwanzigjähriges Mädchen durch Lungenschuß und ein kleiner Junge durch Beinschuss schwer Verletzungen erlitten.“

Worauf bestanden denn die Ausschreitungen des Spartakusmannes? Richtig darin, daß eine erregte Menge auf ihn ein drängte! Also ein ganzer Haufen ging tatsächlich gegen einen einzelnen Spartakusmann vor, ohne daß der Verbrecherhater einen Anlaß hierfür anzugeben vermag.

Das sind die „Ausschreitungen der Spartakisten“!

Die Große Berliner Straßenbahn hatte gestern ihren Fahrbetrieb eingestellt, weil die Direktion nicht gewollt ist, den berechneten Lohnforderungen der Angestellten nachzustimmen. Sie will ihre Zugeständnisse davon abhängig machen, daß ihr zuvor von den zuständigeren Stellen eine Zusicherung gewährt wird. Ihre Absicht ist, dabei zugleich einen fröhlichen Aufzug einzurichten ihrer Aktionäre zu tun.

Gefolglosen Spaß gewann die Täglichkeit in den Kontoren und Geschäften im Innern Berlins noch mehr, als es schon durch die politischen Ereignisse der Fall war. Die Hochbahn, die in Berlin ein Privileg zur Schöpfung des fehlenden Publikums hat, hatte einen enormen Andrang; bei dem Ein- und Aussteigen entspannen sich natürlich regeirechte Kämpfe.

Die Unannehmlichkeiten im Berliner Verkehrswesen werden durch die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn bis ins Un-

erträgliche gesteigert. Es ist hohe Zeit, daß das Straßenbahnpersonal den Betrieb durch einen Vertragssatz selbst übernimmt und ihn in Verbindung mit dem hiesigen A.- und S.-Mat weiterführt. Das ist im Interesse des Publikums notwendig; hinter dem Proletarientarif der Straßenbahnen steht die Lohnforderungen der Angestellten und der Anspruch der Bevölkerung auf Verbesserung nicht leiden.

Der Stadt- und Vorortverkehr der Staatsbahn, der am Dienstag mittags teilweise eingeschleift worden war, ist am Mittwoch wieder aufgenommen worden.

Die Börse blieb wie am Dienstag so auch am Mittwoch geschlossen.

Billige Arbeitskräfte.

Die Demokratische Partei, die sich zur Erledigung ihrer Wahlarbeiten bezahlte Helferinnen sucht, zahlt diese auf ihren Lohn angewiesene Leute sehr schlecht. Man schreibt und nämlich:

Die Demokratische Partei zahlt für das Schreiben der Adressen auf Briefumschläge pro Umschlag 1 Mark. Bei einem schnellen, geübten Schreiben entspricht dieser Betrag einem Turnschuh von höchstens achtzehn Pfennigen.

Veranstaltungs-Kalender.

9. Januar.

Bezirk 2. Donnerstag, den 9. Januar, Mitgliederversammlung im Hof „Zum Pfleißerberg“, Märkisches Ufer 17, abends 19 Uhr.

S. Bezirk, Schloß, Donnerstag, den 9. Januar, findet in den „Festhallen des Südstoßes“, Waldestraße 75, im Tempel eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. Genoss Haberland spricht über: „Die Aufgaben des Proletariats im neuen Jahre“.

Das Bezirksstolz befindet sich Stalheimerstraße 59.

Köpenick. Spartakusfreunde, Leser der „Roten Fahne“, Donnerstag, den 9. Januar, abends 7 Uhr, Zusammenkunft bei Schnorr, Dohmikerstraße 1.

Rotherow. Am 9. Januar, abends 7½ Uhr, findet bei D. Reichardt, Centralherberge, Wallstraße 1, eine Mitgliederversammlung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund). Gruppe Rotherow statt. Gekürzte Zeitungserklärung vorausgesetzt.

Arbeiter, sammelt für den Kampffonds des Spartakusbundes!

Gesamtes Personal für Rotationsmaschinen

sofort gesucht.

Meldung heute vormittag von 10—12 Uhr im Restaurant Ede Bessel- und Charlottenstr.

10 Botenfrauen

sucht
Spedition Paulus,
R. 21, Usedomstraße 20.

Achtung!

Die nächste Sitzung der Arbeiterräte der U. S. P. D. findet am Donnerstag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses statt.
Der Fraktionsvorstand der Arbeiterräte der U. S. P. D.
J. L. Biela.

„Die Rote Fahne“

Wer mit liefert ich ein Exemplar der Zeitung

Wieder für das erste Quartal 1919 zum Preis von 150 Pfennig
aufzugeben. (für den Monat Januar 1919 zum Preis von 150 Pfennig
aufzugeben.)
Der Preispreis einzeln aufgestellt ist durch den Quellensteller von mir
erklärt.

Dome:

Stadt:

Um die Zeitungs-Abonnenten der „Roten Fahne“.

Wir bitten alle Freunde, die unsere Zeitung abonnieren wollen, sich an eine der nachstehenden Zeitungs-Speditionen zu wenden.

Der Abonnementssatz beträgt pro Monat M. 1,50.

Die Zeitung wird täglich morgens ins Haus geliefert.

Groß-Berliner Zeitungs-Spediteure:

Centrum.	Steiglitz.
Niemann, C. F. W. (Sch. Andersche Erben), C. 19, Grünstr. 21	Land, Siegfried, Albrechtstr. 6 II.
Osten und Nordosten.	Lichterfelde-West.
Gehrmann, O. O. 112, Sieglicht. 10	Albrecht, Georg, Dürrstr. 3, v. L.
Wiedler, R., R. 18, Landsberger Str. 97	Baunow.
Gümmer Jr., Walther, R. 18, Strausberger Str. 24 (Laden)	Herbst, Baunow, Florasitz 25, Hof part.
Süden und Südosten.	Reinickendorf-Ost und -West.
Stadt, Willi, SD 33, Montenuferstr. 28	Kramer, N. 29, Schwerinstr. 18
Norden und Nordwesten.	Glossen, Schilling, Ecke Wacholderstraße.
Gleische, Heinr. A., Soldiner Str. 21 (Laden)	Treptow.
Zeckmann, G., R. 113, Bornholmerstr. 86	Brall, W., Berlin SD. 6, Blessestr. 6
Max, Otto, R. 6, Kummerus Str. 52	Hausmühlenweg.
Neuw. Heinr. A. 65, Götter Str. 28	Gehrl, Paul, Schulenstr. 93
Fichtmann, Leo, Ecke Hohenzollernstr. 48a	Weihensee.
Sieker, Otto, R. Kantianstr. 19	Geister, Hugo, Gustav-Adolfstraße 24 a
Paulus, Matthias, Usedomstr. 20	Träg.
Wohl.	Mittag, Uri, Chausseestr. 82 (Laden)
Zornseifer, Otto, Lüdeder Str. 43	Lichtenberg u. Kreuzberg.
Köhler, Gustav, Wittstocker Str. 19	Engel, Neue Bahnhofstr. 36
Westen und Südwesten.	Brenk, Ludwigstr. 3
G. Walter Wm., Buchhandlung und Zeitungs-Spedition, W. 8, Kronenstr. 2	Schnitz, Eckestr. 30
Worbs, Carl, R. 18, Solmsstr. 4	Tempelhof.
Wittmann, F., R. 57, Steinwegstr. 22	Bartels, Schöffen, Berlin-Tempelhof.
Charlottenburg.	Friedrich Wilhelmstr. 80
Röhrke, R. 27, Kaiserin-Augusta-Allee 8 (Laden)	Mariendorf.
Charlottenburg-Wilmersdorf.	Jacobschule, Ecke Mariendorf, Thannstr. 29 (Hof rechts)
Steentilser, Friedr., Königin-Elisabethstraße 6b	Friedrichshagen:
Friedenau.	Noskhat, Albert, Friedrichshagen, Waldemstr. 15.
Paul Schulz, Rheinstr. 51, Hof 1 r.	Spandau.
Wilmersdorf.	Fischer, Fr., Gustav-Müllerstr. 3, Laden.
G. Möllnne, Babelsberger Straße 42	Grünen, Bohnsdorf.
In Neukölln findet der Vertrieb statt durch Haberland, Boddinstr. 64.	Bülow, Friedländer, Friedländerstr. 28
Notide Abonnenten anberhalb bitten wir „Die Rote Fahne“ bei ihrem nächsten Besuch zu bestellen.	Notide Abonnenten anberhalb bitten wir „Die Rote Fahne“ bei ihrem nächsten Besuch zu bestellen.
Verlag „Die Rote Fahne“.	Verlag „Die Rote Fahne“.

10 Botenfrauen

sucht

Spedition, Gartenstr. 1 b.

Spanien, Blattage 1 b.

Nowawes.

Annahmestelle der
Rote Fahne bei Schlosser
Seiter, Tatzelwitz 51.

Wittenau.

Revolutionäre Postarten mit
Tatzen am billigsten bei

Rob. Dietrich,

Vert. n. S. 42, Moritzstr. 14-15.

Lauf.

Revolutionäre Postarten mit
Tatzen am billigsten bei

Rob. Dietrich,

Vert. n. S. 42, Moritzstr. 14-15.

Zeitungshändler und Abonnenten des Südstoßes

erhalten die „Rote Fahne“ durch

Spedition Stadt, Mantenuferstraße 23.

„Vorwärts“

sucht sofort

Drucker,

Reklamion- und Flachdruck,

Seeger,

Hilfsarbeiter.

Meldungen beim Verlegerleiter des „Vorwärts“,

SW., Lindenstraße 3.

Donnerstag, den 9. Januar, abends 7 Uhr

Sitzung der Mitglieder der Kommunistischen

Partei Deutschlands

für Südstoß bei Witz, Stalher Strasse 59.

Wichtige Versprechungen.

Der Bezirksvorstand.

Heute auf der Mauer Berlin-Ü. ausgepend

(Sozialverband-Syndikat)

Mitgliederversammlung

am Sonntag, den 12. Januar, vorne 9 Uhr bei

Himmel, Sophiestr. 5.

Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches und pünktliches

Erscheinen ist dringend notwendig. Gäste sind willkommen.

J. A. Der Vorstand.